

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s P r a g.

(Fortsetzung.)

Der Verein zur Beförderung der Kirchenmusik hat auch in diesem Jahre die Feier des Cäcilienfestes wieder mit einem Concert spiritual im Theater um die Mittagstunde begangen, dessen Einnahme dem neu organisierten Armen-Institute gewidmet war. Die Gesellschaft, meist aus den ächten und ernstesten Kunstliebhabern bestehend, war so ausgesucht wie im vorigen Jahre, doch leider noch minder zahlreich! Das Concert wurde mit Ludwig Spohr's neuester großer Symphonie (No. 3) aus C eröffnet, einem großartigen, klar gedachten und tief empfundenen Werke, in dem sich der Geist seines Tonsetzers ausdrückt. Ein Gedicht von K. E. Ebert: „Musik und Kirchenmusik“, eigens für diese Akademie als Prolog gedichtet und von Herrn Bayer (zumal die letzteren Stanzas) recht kräftig vorgetragen, stand der Tondichtung recht würdig zur Seite und verschaffte dem Declamator ohne große Anstrengung die Ehre des Hervorrufens. Den Schluß machte: „Die letzten Dinge“, Oratorium in zwei Abtheilungen von demselben Tonsetzer, welches zwar einzelnen Freunden und Verehrern der ernstesten Musik schon bekannt war, doch verdient der Verein den herzlichsten Dank dafür, daß er dasselbe mit bedeutenden Opfern hier vollstimmig mit ganzem Orchester dem musikalischen Genuße ausstellte.

Eine sehr angenehme Erscheinung auf unserer Bühne war ein altes Stück: „Der Ring“, erster Theil, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Schröder, nicht nur, weil es ein classisches Stück, sondern zugleich, weil es in den meisten Theilen sehr gut besetzt, ein vortreffliches Ensemble darbot. Höchst ergötzlich war Herr Polawsky als alter Holm, so fern von aller Uebertreibung und doch so wahr und treu bis in die leisesten Schattirungen hinab, und wenn er in manchen Stellen vielleicht zu nobel für den geadelten Bürger erschien, so war das dann nur Fehler seiner nächsten Umgebungen, die zu wenig Noblesse für die acht Adelligen entfalten. Herrn Moriz (Klingsberg) war es sehr glücklich gelungen, diesen brillanten Charakter seiner Individualität anzupassen, und wir sahen statt eines Dreißiger nur einen liebenswürdigen Zwanziger, der aber die Schule der Welt und Liebe durchgemacht und mit Leichtsinne und einem edlen Herzen einen wahrhaft ritterlichen Muth vereinigt. In der ersten Vorstellung verfiel er in den ersten Scenen in den Fehler, etwas zu schnell zu sprechen, was die Erscheinung seinen ganz jugendlichen Rollen noch etwas näher brachte. Herr Ernst gab die höchst schwierige Rolle des Hauptmann Selting mit edler Manneswürde und tiefer Sentimentalität. — Die Damen mögen vergeben, daß wir ihnen diesmal den Vorrang versagten, es geschah, weil wir hier nicht unbedingt loben können, sondern ein sehr schätzbares Mitglied unserer Bühne, Dem. N. Herbst (Baronin Schönhelm), darauf aufmerksam machen müssen, daß sie eine Dame darstellt, die durch Erziehung sowohl, als durch Reisen und den Umgang mit den höchsten Lebenskreisen hochgebildet, weder das mädchenhaft schnippsische Wesen in den munteren Scenen, noch die heftige Leidenschaftlichkeit in den letzten Acten verträgt. Dem. Herbst ist von der Natur reich für ihre Kunst

ausgestattet, sie beßte zumal für das Fach der Anstand-Damen wie der Heldinnen alle Mittel, nur fehlt sie manchmal in der richtigen und zweckmäßigen Benützung derselben, um stets der Kritik Gnüge zu thun. Mad. Brunetti (Frau von Darring) und Dem. Fr. Herbst (Henricette) gaben ihre kleinen Rollen mit viel Fleiß und Sorgfalt.

Diesem folgte: „Die unglückliche Ehe durch Delicateffe“, Lustspiel in 4 Aufzügen, und schien das Publikum beinahe noch mehr anzusprechen (das Herr Moriz zwei Mal hervorrief), obschon die Vorstellung im Ganzen bei weitem nicht so gefeilt und gerundet war als jene des Ringes.

Der Wiederholung dieser beiden Lustspiele wurden noch (auf vielfältiges Verlangen) „Die beiden Klingsberg“ beigefügt, in welchen Herr Polawsky den Grafen Klingsberg, Vater, so unübertrefflich gibt, Herr Moriz in andern Genre eben so erfreulich erscheint. Diese Schröder, Rozebue'sche Trilogie ergötzte die Liebhaber des Lustspiels sehr, und wird gewiß ihren Zweck niemals verfehlen, ein volles Haus vergnügt zu entlassen.

Serle's „Liebhaber-Theater“ ist nach längerer Ruhe wieder auf das Repertoire gekommen und zwar mit bedeutenden Veränderungen. Der Verfasser hat die Persuasions-scenen im Posthause noch in den ersten Act gelegt, wodurch dieser sehr an Leben und Bewegung gewinnt, dagegen beginnt der zweite Act mit einigen neuen Scenen, in welchen der Charakter Laurens mehr ausgeführt und die ungenügende Uebersetzung der schlauen Kokette gleichfalls vorkommt. Dies ist eigentlich Wespe's glänzendste Scene und so wohl Dem. Nina Herbst als Herr Moriz scheinen dieselbe recht con Amore zu spielen. Auch der zweite und vierte Actschluß haben an drastischer Wirklichkeit, der fünfte Aufzug an Leben und Beweglichkeit und das Ganze an dramatisch-theatralischer Organisation gewonnen; wie aber Alles eine Schattenseite hat, so fand sich diese hier in dem Umstande ein, daß es schien, als hätten einige Schauspieler über der neuen Zusammenstellung ihre alten Rollen vergessen, eine hübsche Anzahl von Gedächtnisfehlern trat ein und das Stück ist noch nie so wenig zusammengegangen, als dies letzte Mal.

Zum Vortheile des Pension-Instituts für Mitglieder hiesiger Bühne wurden zwei neue Uebersetzungen von L. W. Both zum ersten Male gegeben: „Karl der XII. auf der Insel Rügen“, historisches Lustspiel in vier Acten, nach dem Englischen des J. Planche, und: „Die junge Pathe“, Lustspiel in einem Acte, nach dem Französischen des Escribe, und sollen sehr beifällig aufgenommen worden seyn; da ich jedoch verhindert war, deren Vorstellung beizuwohnen, so muß ich den Bericht über dieselben für die Folge versparen.

Zum Vortheile des Hrn. Hartmann erschien zum ersten Male: „Der ruhelose Wanderer“, historisches Drama in 5 Aufzügen, von Dr. Aug. Klingemann, und würde eine ganz gerundete und in sich vollendete Darstellung gewesen seyn, wenn nicht der Beneficiant (Unbekannter) so wie die Herren Ernst (Heinow) und Bolze (Bartholomäus) — ihre Rollen auswendig gewußt hätten, was die Harmonie des Ganzen störte, in welchem der Souffleur beinahe Alleinherrscher war.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von G. D. Bädeler in Essen.)